

# Die Entwurfstechnik

Berufspädagogische Beilage zu den Typographischen Mitteilungen

Märzheft 1933

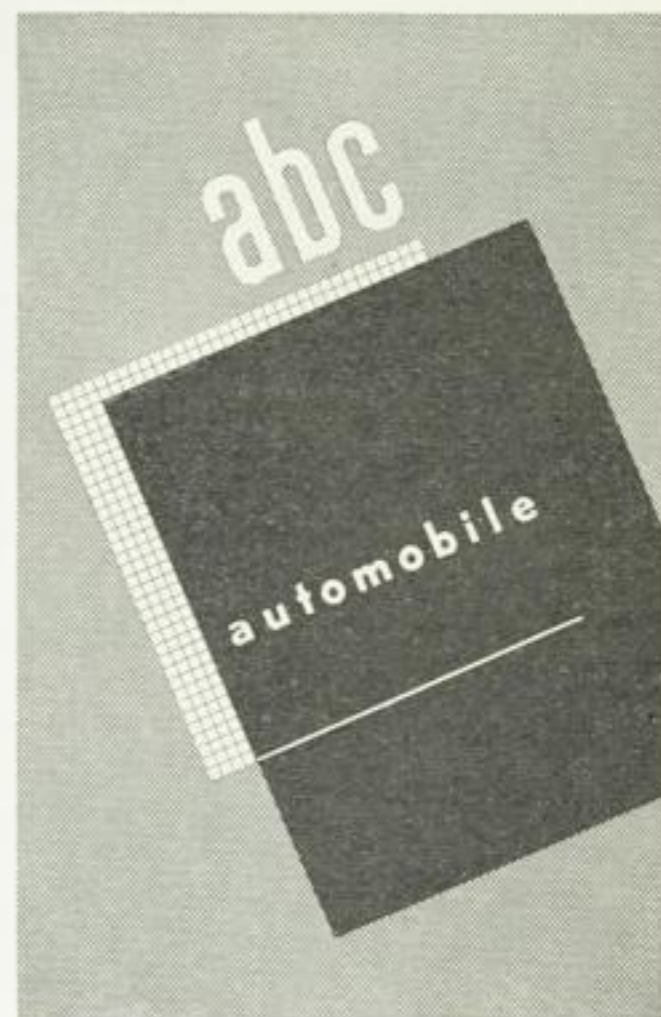
## Der typographische Aufbau

Regeln sind Gesetze, die kleinlich und brutal, aber auch weitherzig ausgelegt werden können. Freiwillig auferlegter Zwang ist zeitweilig köstlicher als ungebundene Freiheit. Wir hören oft die Ansicht, daß der typographische Aufbau keiner Regeln bedürfe, das Abgleiten in den Schematismus solle die Folge sein. Diese Auffassung ist einer gewissen Scheu vor grundlegenden Aufbauübungen entsprungen. Zur Formung des schöpferischen Willens bedarf es aber der notwendigen Vorbereitungen, die, das soll nicht geleugnet werden, mit leichtem Zwang behaftet sein können. Regeln sind so, wie wir sie auslegen. Der Begriff kann gut des unangenehmen Beigeschmacks entbehren. Über die Lockerung der Form wird in späteren Abhandlungen noch manches zu sagen sein. Im Augenblick wollen wir uns mit dem Hinweis begnügen, daß die im vorigen Hefte aufgestellten Leitsätze *so dehnbar wie möglich* aufgefaßt werden können, vorausgesetzt, daß der Hersteller einer Entwurfsarbeit über die notwendige innere Freiheit verfügt.

Hier stehen zwei Punkte, fern voneinander, wie Sterne am Firmament. Die Gegensätzlichkeit im Mengenverhältnis kann sich bis auf das äußerste verringern und als Unterschied durchaus noch glaubhaft sein. Und selbst dann, wenn in einer klaren Sternennacht der Himmel mit Lichtern überflutet ist, locken feine Gegensätze in der Lichtfülle zur aufmerksamen Betrachtung. Die Form kann nicht erstarren, wenn sie von lebendigem Geiste durchpulst wird. Wer die Steigerung will, muß in festem Boden wurzeln. Darum sei mit allem Nachdruck auf den Wert einfacher Formdisziplinen bei Aufbauübungen hingewiesen. Die im vorigen Hefte aufgegebenen Übungen haben gewiß manche Schwierigkeiten verursacht. Das Tempo der Gedankenverwirklichung war langsam und voller

Mühen. Die Phantasie drohte schon einzurosten. Derartige Anfangshemmungen müssen mutig niedergekämpft werden. Frisch und lebendig ziehe man alle Möglichkeiten der Formveränderung oderverbesserung in Betracht. Der erste Gedanke ist nicht der beste. — Hoffentlich ist alles zur Entwurfsgestaltung Notwendige inzwischen in schönster Ordnung beisammen. Die Mappe mit weißen und farbigen Papieren muß fortdauernd ergänzt werden. Gerade die brauchbarsten Papiere finden sich gelegentlich irgendwo. Kaufen kann man sie in der Regel gerade dann nicht, wenn man sie braucht. Am begehrtesten sind neben feinen Grautönungen gut abgestimmte rote und blaue Papiere. Aufgezogene Papiere in größerem Ausmaß verursachen fast immer ein Krummziehen der zur Verwendung gelangten dünnen Pappe. In diesem Falle klebe man Papier von gleicher Stärke auf die Rückseite. Der Klebstoff macht viel zu schaffen. Er quetscht sich über die Konturen hinaus und ist, wenn noch Fingerabdrücke hinzutreten, eine unappetitliche Entwurfsbeigabe.

Wir wollen uns mit dem bloßen Anschauen der hier gezeigten Beispiele nicht begnügen, sondern sie gründlich zerlegen und prüfen, ob die Berücksichtigung unserer Leitsätze sich bewährte. In der hohen Rechteckform des ersten Beispiels schwingt gegensätzlich die schräg gelagerte Horizontale. Die glitzernde abc-Woge reißt sie empor und macht gleichzeitig durch ihren Weißgehalt auch das Grau der oberen Rechteckhälfte strahlender. Würde an Stelle der Graufäche rote Farbe gestellt, so ergäbe sich eine noch stärkere Wirkung. Die in unserm ersten Leitsatz gemeinten unterschiedlichen Räume sind aber in der gesamten Aufbauarbeit, besonders im Schwarzfelde deutlich kontrollierbar. Die verschiedenen Funktionen des Weißgehaltes mit seinen interessanten Gegensätzlichkeiten wollen wir besonders gründlich prüfen und dabei überlegen, ob sie uns die früheren Schmuckbegriffe nicht in etwas ersetzen können. Die Herstellung des obenstehenden Entwurfs geschah auf folgende Weise: Der dünne Karton wurde vorher mit Wasser leicht angefeuchtet, mit Klebstoff dünn und gleichmäßig bestrichen und auf einen entsprechend großen weißen Karton aufgeklebt, der vorher durch Zirkelpunkte die genaue Anlage bekam. Bei dem Anreiben



des Kartons wurde dann zum Schutz der Oberfläche ein Stück Papier benutzt. Der Klebevorgang wiederholte sich jetzt in der Reihenfolge: schwarze Fläche, Winkel, Zeile und Linie in Weiß auf Schwarz (Negativschrift muß locker stehen!). Zum Schluß folgten die Buchstaben im Graufelde. Derartige Buchstaben dürfen nicht im Untergrunde ausgespart werden, es ergibt sich sonst ein unbeabsichtigtes und störendes Schattengrau. Das Aufkleben der dünnen, weißen Linie ist nicht ganz leicht, darum ziehen wir vorher mit der Zirkelspitze eine blinde Hilfslinie. Geschicktes Hantieren mit Zelluloidwinkel und Lineal erleichtert die Gesamtarbeit sehr angenehm. Nach Fertigstellung muß der Entwurf beschwert werden.

Bei der nun folgenden Übung handelt es sich um einen Aufbau in Weiß, Grau und Schwarz. Der Buchstabe bildet das Leitmotiv. Um seinen leuchtend weißen Gehalt schart sich Schwarz und Grau in klar unterschiedlichen Mengen. Das gleiche Mengenverhältnis von Schwarz und dem darunterliegenden Grau auf der rechten Seite ist durch stark gegensätzliche Tonwerte gerechtfertigt. Auch diese Übung können wir restlos als Klebearbeit behandeln. Alle geraden Linien müssen mit